



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichtliche Nachrichten über die in dem Briloner Stadtgebiete untergegangenen Dorfschaften und Einzelhöfe**

**Becker, Christoph**

**Brilon, 1869**

§ 11. Hechler, Wolfsbruch, Hilbringhausen, Immenthal, Dederinghausen,  
Dethwardinghausen, Swickers-Keller, d. Helle

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9023**

einzuwickeln in ein tiefes, schauriges Dunkel und das alterthümliche Grauen, was er einflößt, noch zu steigern.

Südöstlich vom Borberg zieht sich auf der Grenze zwischen dem Briloner Stadtgebiet und dem Fürstenthum Waldeck, beinahe 3 Stunden von Brilon in südlicher Richtung entfernt, ein Höhenzug nach den Quellen der Schmala hin, einem Nebenflüßchen der Hoppecke, der unter dem Namen der Hoppern schon früh in der Geschichte erwähnt wird. Von ihm führte ein Dörfchen

#### Hopperen oder Hopperinghausen

den Namen. Es mag theilweise gelegen haben in der romantischen Bergwildniß in der Nähe der Quellen der Schmala; theilweise muß es mehr herunter im Schmalathale gelegen haben da, wo bei den Briloner Schnadezügen der Lagerplatz ist. Denn hier muß die Kirche oder Kapelle für die Höfe im mittleren und oberen Schmalathale gestanden haben.

In dem Lehnbriefe nämlich, den Anton Bernhard von Paderberg im Jahre 1707 über das bekannte Severs Gut ausstellte,<sup>1)</sup> wird erwähnt der Kirchhof bei dem Schellhorn, der zu dem genannten Gute gehörte, dann die Glockenlied. Auch befindet sich im Schellhorn auf der Seite, welche nach der Hoppecke liegt, eine Schlucht, welche noch heute das Klusshpen heißt, und jedenfalls deshalb diesen Namen trägt, weil dort in alter Zeit ein Klausener, vielleicht einer der ersten Glaubensboten in hiesiger Gegend, gelebt hat.

#### §. 11. Hechler, Wolfsbruch, Hilbringhausen, Immenthal, Dederinghausen, Dethwardinghausen, Swickers-Keller, die Helle.

Geht man von Hopperinghausen durch die romantischen Thäler der Schmala und Hoppecke herunter nach Norden, dann kommt man ungefähr 1 Stunde von Brilon in südlicher Richtung zu einem kleinen Bache, welcher die Lüttmide heißt. Nördlich von demselben ist ein Berg, der anfänglich steil empor ragt, dann in eine Ebene sich ausbreitet und sich zur sogenannten langen Haide hinzieht. Dieser Berg heißt der Hechler oder Hechlar d. i. Hochthal. Er war den Brilonern in früherer Zeit nur zu bekannt wegen des steilen Fahrweges, der an seinem östlichen Abgange sich befand. Dort stand in alten Zeiten der Hof Hechlar, zu dem die Umgegend theilweise gehörte, und der ein Paderberger Lehn war. Schon vor dem Jahre 1400 war er verschwunden, und die Acker und Wiesen, die zu demselben gehörten, wurden unter dem Namen des Georgius-Gewinns vermacht zur Unterhaltung des Geistlichen an der Kirche in Altenbrilon, wodurch sie endlich an die Pfarrkaplanei kamen,<sup>2)</sup> wie oben bereits in den Mittheilungen über Altenbrilon angegeben ist. Der Hof zu Hechlar ist aus der mündlichen Ueberlieferung der Briloner, soweit dieselbe mir bekannt ist, gänzlich verschwunden. Nicht weit davon nördlich liegt der sogenannte

<sup>1)</sup> Ungedruckte Urkunden im Briloner Stadtarchive.

<sup>2)</sup> Auch diese sind sie jetzt nach dreihundertjährigem Besitze abhanden gekommen.

### Wolfsbruch

da, wo sich vor ungefähr 20 Jahren wieder ein Briloner Bürger in einsamer Gegend an der sogenannten Lied niedergelassen hat. Mehrere große verfallene Fischteiche, die man immer mehr zu Wiesen umzuschaffen sucht, deuten auf eine Ansiedlung in alter Zeit hin, sowie die Benennung einer derartigen Ansicht nicht widerspricht. Verlassen indeß von allen Nachrichten, begnüge ich mich, bloß diese Vermuthung auszusprechen. In dem Wolfsbruche sind zum Theile die Quellen eines kleinen Baches, welcher unter dem Namen der Hilbringhauser Becke bekannt ist. Geht man in diesem Thale herunter nordwestlich, dann trifft man auf dem rechten Ufer derselben da, wo sie sich mit der Tiefmecke vereinigt, auf einer Wiese noch bedeutende Ueberreste alter Mauern an. Die Wiese selbst ist noch bekannt unter dem Namen der Hauswiese. Hier stand

### Hilbringhausen,

auch Hildebrinkhusen, Hilberynkhus und Hildemarkhausen in alten Urkunden genannt. Es wird schon erwähnt in einer Urkunde vom Jahre 1289, worin Bürgermeister und Rath in Brilon die Statuten der Kaufleute in Brilon festsetzen. Unter den Rathsherrn der Stadt wird erwähnt Arndt von Hildebrinkhusen.<sup>1)</sup> Der Hof ist erst vollständig verlassen und verödet im Jahre 1622 zur Zeit des dreißigjährigen Krieges.<sup>2)</sup> So liegen nun da noch die Trümmer seit mehr denn 3 Jahrhunderten. Die Besitzer der Wiese haben ihnen den Platz gegönnt und beschämen damit oftmals ganze Korporationen und Behörden. Dem Plage, wo die Trümmer liegen, gerade gegenüber nach Norden erhebt sich die Hilberinghauser Lied mit ihren dunkeln Granitfelsen. Vor einem derselben liegen der Sage nach die Schätze begraben, welche dort die letzten Besitzer des Hofes verborgen haben. Vergebens ist schon oft, wie die tief aufgewühlte Erde bezeugt, darnach gegraben. Verfolgt man dieses Thal weiter nordwestlich, so gelangt man nicht weit davon in das

### Zimmtal,

auch Zimmtal und Ymmenthal geschrieben, welches wahrscheinlich herkömmt von Emmathal. Dasselbe bildet eine schöne Wiesenfläche, hat Quellen und ist rings von Anhöhen umgeben. Ueberreste mehrerer Fischteiche legen die Vermuthung nahe, daß auch hier in uralten Zeiten ein oder mehrere Höfe gestanden haben. Zwar findet sich an einer Bergwand nahe bei der vorhin erwähnten Becke altes Mauerwerk; aber dort scheint in alten Zeiten eine kleine Eisenhütte gestanden zu haben. Viel wichtiger ist in meinen Augen ein allem Anscheine nach zusammengefallenes Mauerwerk, welches sich am südlichen Abhange des Burhagen befindet und aussieht, als wenn es eine zusammengestürzte Kapelle gewesen wäre. Gehen wir aus dem Zimmtal heraus über den Weg, der nach Brilon führt, in östlicher Richtung, dann kommen wir nach

<sup>1)</sup> Seib. Urk. I. Nr. 428 und 488. Hans von Hilberynkhus wird erwähnt im Jahre 1306. Seib. Urk. II. No. 511.

<sup>2)</sup> Seib. Quellen III. S. 415.

### Dederinghausen,

wofür man auch Diderichshausen und Dirks- oder Derkshausen sagte. Es lag wohl in dem sogenannten faulen Eypen, wo die Ueberreste von Fischeichen die alte Lage noch anzudeuten scheinen, auf der südwestlichen Seite des Derfern Steins, der den Namen des Orts noch aufbewahrt. Auch wird das südliche Thor in Brilon, vor welchem Dederinghausen lag, noch nach ihm „das Derkere Thor“ genannt. Es kommt vor unter den Besitzungen des Haupthofes in Lederke, der in Dederinghausen auch begütert war. Da alle diese Ländereien an das Spital zum h. Geiste in Brilon kamen und das an demselben errichtete geistliche Beneficium später mit der Vikarie ad s. Matthaenum vereinigt wurde, so erklärt es sich, warum so viele zu dieser Stelle gehörende Grundstücke bei dem Derkeren Steine und in dessen Nähe liegen und somit auch die Lage dieses Orts bekunden. Herbordus von Wülste war in demselben auch begütert. In der Nähe von Dederinghausen muß

### Detwardinghausen

gelegen haben an dem Ettels- oder Dettels- d. i. Detwardusberge, der südlich von Brilon in dessen Nähe sich befindet. Die oberste Spitze desselben ist bekannt unter dem Namen „der Hollemann.“<sup>1)</sup> Vielleicht hat es auf der nördlichen Seite des genannten Berges gelegen. Wir kennen es nur aus dem erwähnten Verzeichnisse der Güter des Haupthofes in Lederke. Südöstlich von da befindet sich eine tiefe Schlucht. Sie wird Helle genannt. Vielleicht befand sich auch hier, so wie irgend wo am Schwickers Keller in uralter Zeit ein Hof. Mit dem Ausdrucke Keller wird oft eine alte verlassene Wohnstätte bezeichnet. Auch ist der Ausdruck „das Schönschede“, womit eine Berghöhe in der Nähe bezeichnet wird, an deren nordwestlicher Seite noch die Ueberreste eines alten Fischeiches sich befinden, nicht ohne Bedeutung. Haben hier vielleicht Einzelhöfe in uralten Zeiten gestanden unter dem Namen Schwickardshausen und Schönhausen? Ich wage nicht, zu entscheiden bei dem Abgange aller sonstigen festen Anhaltspunkte.

### §. 12. Hengesbeck (Hengesberg, Hengeslar), Kranwinkel, Hoyshausen, Desbecke, Geilinghausen, Knick. — Bredinbeck, Hemberg.

Südöstlich von Brilon, in einer Entfernung von ungefähr  $\frac{3}{4}$  Stunden, erhebt sich ein kahler Berg mit zackigen Felsenspitzen, dessen südlicher Abhang in ein kleines Seitenthal der Hoppecke ausläuft. Er ist bekannt unter dem Namen des Hengesberges und der kleine Bach, der durch das eben erwähnte Seitenthälchen fließt, heißt Hengesbecke, das Thälchen selbst hieß in alten Zeiten Hennelar oder Hinnelar d. h. Johannesthal; denn Berg, Bach und Thal sind nach Johannes genannt. Da, wo dieser Bach sich dem heutigen Tages so genannten Eschenberge nähert, muß ungefähr in alten Zeiten Hengesbeck oder Hengeslar gestanden haben. Wie groß und wie bedeutend es gewesen ist, darüber läßt sich nichts mehr angeben. In einer Urkunde vom Jahre 1299, worin

<sup>1)</sup> Es befindet sich auf der Spitze des Berges ein Felsen mit einer geräumigen Höhle und daher wohl diese Bezeichnung, da Holle und Helle eine Schlucht, Vertiefung bedeutet.